

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Bahnhofstrasse, 98, Zürich.

Druck von J. Herzog, Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Inserate per vierspaltene Petitzeile für die Schweiz 25 Cts., für das Ausland 30 Cts.; bei Wiederholungen bedeutender Rabatt. Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen.

Vertreter für Luzern: Prell's Buchhandlung; für Bern: Dalp'sche Buchhandlung; für Mailand und ganz Italien: J. J. Frey in Mailand.

Der Fingernagel.

„Was wir gemeinsam haben in allen Religionen, die unter unsern Vürgern vertreten sind, das ist so wenig, daß man es wohl auf einen Fingernagel schreiben könnte.“
(Auspruch des ultram. Pfr. Döbeli im aarg. Verfassungsraath.)

Daß unter den verschied'nen Konfessionen
Ein innerlich Gemeinsames besteht,
Ein von den Ahnen auf uns Epigonen
Vererbtes Liebeswort „Humanität“,
Ein Pfingstgeist, dessen Flamme licht und groß
Um's Haupt werthätiger Bekenner floß
Und fortglüht in den Pulsen des Geschlechtes:
Dies galt auch dir, o Margan, für was Rechtes.

Nun aber plötzlich geht ein Trost zu nichte
Und was du hochhieltst, wirft man in den Stot;
Denn laut dem stenographischen Berichte
Sprach jüngst dein Redner im Verfassungsraath:
„Was unserm ganzen Volk zu dieser Frist
„Religiöses noch gemeinsam ist,
„Das ist so wenig (klirrt ihr Kirchenscheiben!),
„Man kann's auf einen Fingernagel schreiben.“

Daß deine Stummen reden, deine Lahmen
Ihr Bett aufnehmend, wieder wandeln geh'n;
Daß deinem Armenkind, in Kraft und Namen
Des Staats, Erziehungshäuser offen steh'n;
Daß der erwirbt, der selbst des Augenlichts
Entbehrt, wer schreibt dies Alles an als Nichts?
Dein Döbeli! der sagt's der will d'rauf bleiben,
Er könn's auf seinen Fingernagel schreiben.

So schreib' er uns einmal die Zahl der Namen,
Die hier seit Vater Pestalozzi's Zeit
In dieses vormals öde Land den Samen
Gesät selbstloser Opferwilligkeit!
Und wenn dann unser Katechismus-Christ
An den erhab'nen Gründernamen ist
Der Landesschule, wird er überhoben
Sein wollen so querköpfiger Nagelproben.

Welch' polyphemischen Fingernagel aber,
Verungeheuerlicht, verungethümt,
Besitzt wohl der vernagelte Inhaber,
Wenn er sich solcher Taten selbst berühmt?
Und wenn er sie zeitlebens nie beschnitt,
Wie nimmt er seinen Schnupstabaak damit?
Wie, ohne sich die Nase aufzuschlitzen,
„Lenzburgert“ er mit derlei Fingerspihen?

Zwar wollen freilich Einige es haben,
Der Nagel sei geweiht und konsekriert;
Doch And're sagen, er sei ausgegraben
Bei Sarmensdorf, total petrifiziert,
Und werde dem Museum einverleibt
Als Nagelgoliath, auf den man schreibt,
Auf den sich Jedermann, wie ihn der Sinn treibt
Mit Heimats- und Familiennamen hinschreibt.

Ihr Kinder, spricht alsdann zur Schaar der Knaben
Der Lehrer beim Museumsstein zuletzt:
Schaut nur, wie viele Christenmenschen haben
Hier ihren werthen Namen hergeseht!

Der Stein wird sauber jährlich renoviert,
Im nächsten steht er wieder vollgeschmiert;
Ein warnend Beispiel sei's für euer Jeden:
So straft der Herrgott die vermessen Reden.